



Werbung: Schwester Susanne Raschke von St. Vincenz zeigt beim Gesundheitstag auf der Wilhelmshöhe neueste Medizintechnik. FOTO: ARCHIV, THOMAS NITSCHKE

# Krankenhäuser kämpfen um Köpfe

Klinikum Hochsauerland kontra KKiMK: Informationsabend auf der Wilhelmshöhe in den Augen des Verbundes Menden-Iserlohn-Hagen ein ungehöriger „Abwerbeversuch“

Von Thomas Hagemann

**Menden.** Der Kampf um die Köpfe von Ärzten, Pflegepersonal und Nachwuchskräften nimmt auch im heimischen Raum bisher nicht gekannte Formen an. Das Klinikum Hochsauerland aus der Mendener Nachbarstadt Arnsberg lädt am Donnerstag, 9. Januar, ab 18 Uhr ins Restaurant auf der Wilhelmshöhe. Offiziell geht es dem katholischen Klinikverbund um das Thema „Spitzenmedizin und Arbeitsplätze mit Zukunft“. Weil aber ausdrücklich Ärzte, Pflegefachkräfte und mögliche Azubis mit ihren Eltern aus der Region eingeladen sind, sehen die Katholischen Krankenhäuser im Märkischen Kreis, kurz KKiMK, zu denen das Mendener St.-Vincenz-Krankenhaus gehört, darin vor allem eines: einen Abwerbeversuch unter Nachbarn.

## Märker warben in Italien

Christian Bers, Sprecher der KKiMK, macht denn auch keinen Hehl daraus, dass er das Vorgehen der Hochsauerländer als ungehörig und als Tabubruch empfindet: „Selbstverständlich ist medizinisches Personal in allen Kliniken knapp, aber es gibt schließlich so etwas wie eine moralische Grenze“, erklärt er. Die Krankenhäuser hätten es ohnehin schon schwer genug, „da sollte die Personalgewinnung untereinander respektvoll ablaufen“. Es gebe andere Wege, als in unmittelbarer Nähe zum St.-Vincenz-Krankenhaus eine offensichtliche Abwerbeveranstaltung abzuhalten.

Und welche? Die Katholischen Kliniken, so Bers, seien beispielswei-

## Große katholische Verbünde im Gegeneinander

■ Im Kampf um die Köpfe aus der Region stehen sich zwei große katholische Klinik-Verbünde gegenüber, die etwa 2500 bzw. rund 3000 Kräfte beschäftigen.

■ Die **Katholischen Kliniken im Märkischen Kreis (KKiMK)** mit den Krankenhäusern **St. Elisabeth Iserlohn** und **St. Vincenz Menden** bilden seit 2014 einen Zusammenschluss mit der Katholischen Krankenhaus-Gesellschaft in Hagen (KKH) mit den Häusern **St. Johannes** und **St. Josef**.

■ Hinzu kommen **diverse Alten- und Pflegeeinrichtungen** sowie das **Zentrum für seelische Gesundheit** in Hohenlimburg.

■ Das **Klinikum Hochsauerland** zählt vier Krankenhaus-Standorte: **St. Johannes-, Karolinen- und Marienhospital** in Arnsberg sowie das **St.-Walburga-Krankenhaus** in Meschede. Hier kommen ein **Pflegezentrum**, zwei **Medizinische Versorgungszentren**, eine **Bildungsstätte** und eine **Krankenpflegeschule** hinzu.

Allerdings lässt Bornkeßel auch die Katze aus dem Sack: Die Arnsberger planen am Standort Hüsten bis 2023 den Neubau eines großen Zentrums für die umfassende Notfall- und Intensivversorgung, das 88 Millionen Euro kosten soll, davon 62,5 Millionen reine Baukosten. Aus dem Wachstum und der Weiterentwicklung des Klinikums Hochsauerland würden daher „weitere interessante Arbeitsplätze entstehen, für die wir schon heute – aber auch zukünftig – qualifizierte Mitarbeiter und Nachwuchskräfte suchen. Selbstverständlich möchten wir darüber informieren.“

Mit Investitionen in neue Intensivstationen, Geräte nach aktuellstem Stand, Stationsmodernisierungen sowie der Stärkung des ärztlichen und pflegerischen Teams habe das Klinikum Hochsauerland „wichtige Veränderungen bereits auf den Weg gebracht“.



„Es gibt schließlich so etwas wie eine moralische Grenze.“

Christian Bers, Sprecher der Katholischen Kliniken im Märkischen Kreis



„Wir suchen heute und auch künftig qualifizierte Mitarbeiter.“

Richard Bornkeßel, Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit in Arnsberg

se mit einer Delegation aus Ärzten und Geschäftsführung nach Italien gereist, um dort Werbung für die eigenen Häuser zu machen. „Dazu wurden in Rom über mehrere Tage intensive Gespräche mit vielen Interessenten geführt.“ Mittlerweile seien mehrere Ärzte aus Italien angereist und für den heimischen Verbund tätig. Sie hätten auch die Wohnungen bezogen, die hier eigens für medizinisches Personal angemietet worden waren. Bers: „Natürlich ist dieser Weg aufwändiger und mit viel

Arbeit verbunden. Aber er zeigt, dass es auch anders geht.“

Christian Bers' Kontrahent ist Richard Bornkeßel, seines Zeichens Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Marketing in dem Arnsberger Klinikverbund. Bornkeßel sieht die Veranstaltungsreihe – ein weiterer Abend ist am 15. Januar in Werl geplant – deutlich entspannter. Man wolle „aus erster Hand über die Ideen und Konzepte zur Sicherung der Gesundheitsversorgung in der Region informieren“.

## Aktuell mehr als 40 Stellenanzeigen

Tatsächlich sind auf der Internetseite des Klinikums Hochsauerland um die 40 Stellenanzeigen für ärztliches und Pflegepersonal zu finden, einige davon gleich für mehrere Servicekräfte. Informationen biete man über die eigene Homepage, örtliche Medien, Flyer und Karrieremessen an. Und seit Herbst 2019 „auch persönlich in lockerer Runde im Rahmen von Informationsabenden an verschiedenen Orten in der Region“.

Darüber, wie diese Informationen tatsächlich aussehen, wollen sich auf der Wilhelmshöhe Vertreter der KKiMK, darunter auch Ärzte, ihrerseits ein Bild machen, sagt Christian Bers. „Das hören wir uns an.“

# Kliniken zoffen sich ums Personal

## Arnsberger Krankenhaus-Betreiber wirbt ausgerechnet in der Nähe des Mendener Wettbewerbers um Fachkräfte. NRW-Gesundheitsminister will mehr Ausbildung

Von **Thomas Hagemann,**  
**Daniel Berg** und **Martin Korte**

**Menden/Arnsberg/Werl.** Der Personalmangel im Gesundheitswesen führt zu Spannungen zwischen den Krankenhaus-Betreibern in Südwestfalen. Ausgerechnet in Menden, nur wenige hundert Meter vom dortigen Krankenhaus entfernt, will ein Wettbewerber, das Klinikum Hochsauerland aus Arnsberg, am Donnerstag einen Informationsabend für Pfleger, Ärzte und Auszubildende abhalten. Titel: „Spitzenmedizin und Arbeitsplätze mit Zukunft“. Die Mendener fürchten um ihre Fachkräfte und kritisieren den Termin als „unmoralischen Abwerbversuch“. Eine Woche später wollen die Hochsauerländer in Werl für sich werben; auch dort ist man nicht amüsiert.

Der Poker ums Personal ist kein Einzelfall. „Uns haben in letzter Zeit

verschiedentlich Hinweise erreicht, dass Krankenhäuser Unternehmungen zur Abwerbung von Pflegepersonal starten“, teilte das NRW-Gesundheitsministerium auf Anfrage mit. Manche Häuser zahlen neuen Kräften bis zu 6000 Euro Prämie. Mitarbeiter, die neue Kollegen anwerben, erhalten einen Bonus.

NRW-Gesundheitsminister Laumann (CDU) lehnt derlei Konkurrenz-Geboten ab. Es sei klar, dass der Personalmangel zu einem verstärkten Wettbewerb um Pflegekräfte

führe, sagte er dieser Zeitung. Dieser Sorge aber auch dafür, dass Arbeitgeber attraktivere Arbeitsbedingungen bieten müssten. „Diesen Wettbewerb um den besten Arbeitgeber begrüße ich sehr. Denn dadurch wird der Pflegeberuf insgesamt attraktiver. Ich habe aber kein Verständnis dafür, wenn Krankenhäuser gezielt gegenseitig Pflegepersonal abwerben zum Beispiel mit Prämien“, betonte der Minister. „Insbesondere dann nicht, wenn vorhandene Ausbildungsplätze nicht be-

setzt oder die Zahl der Ausbildungsplätze in den letzten Jahren nicht erhöht wurde. Daher ist es für 2020 mein Ziel, dass alle, die sich für die Alten- und Krankenpflege in NRW interessieren und sich dafür eignen, eine Ausbildungsplatzgarantie in der Pflege bekommen.“

Der Klinikverbund Hochsauerland bleibt indes gelassen. Bei den Veranstaltungen gehe es darum, „über die Ideen und Konzepte zur Sicherung der Gesundheitsversorgung in der Region zu informieren“, sagt Sprecher Richard Bornekeßel.

Der Klinik-Clinch zwischen Menden und Arnsberg sei symptomatisch, warnt dagegen Lothar Kratz von der Krankenhausgesellschaft NRW: „Angesichts der demografischen Entwicklung wird uns dieses Problem wohl noch sehr lange beschäftigen.“

*Kommentar Politik*  
**Bericht im Innetteil**

### Tausende Kräfte fehlen

- Nach Angaben des NRW-Gesundheitsministeriums fehlten im Jahr 2018 in der Gesundheits- und Krankenpflege in Nordrhein-Westfalen mehr als 5000 Pflegefachkräfte sowie in der **Gesundheits- und Kinderkrankenpflege** rund 700 Pflegefachkräfte. Aktuellere Zahlen liegen demnach noch nicht vor.

KOMMENTAR Martin Korte zur Gesundheitsbranche

## Unmoralisch



Das Positive vorweg: Weil Angebot und Nachfrage in einer Marktwirtschaft den Preis regeln, werden viele Fachkräfte in der Gesundheitsbranche nun nicht nur besser bezahlt, sondern können mitunter auch etwas bessere Arbeitsbedingungen aushandeln. Das haben sie verdient, denn sie machen einen schwierigen und verantwortungsvollen Job.

Unter dem eklatanten Personalmangel leiden sie allerdings noch immer – und die Patienten selbstverständlich auch.

Wieder rein marktwirtschaftlich betrachtet ist es auch keine Überraschung, dass Krankenhäuser versuchen, sich die besten Köpfe zu sichern – und dafür auch nicht vor Abwerbekampagnen bei der Konkurrenz zurückzuschrecken.

Ist das unmoralisch? Wen interessiert schon die Moral, wenn es

ums Geld geht?

Halt! Die Politik müsste sich dafür interessieren. Denn wenn die Starken den Schwächeren die Leute wegnehmen, dann beschleunigt das einen Teufelskreis: Der Fachkräftemangel verstärkt die Existenzsorgen der kleineren Krankenhäuser insbesondere im ländlichen Raum. Das Niveau der Gesundheitsversorgung darf jedoch nicht vom Standort abhängig sein. Die Politik ist verpflichtet, auch in diesem Bereich gleichwertige Lebensverhältnisse zu garantieren.

Das ist der Kardinalfehler: Es ist falsch, die Daseinsvorsorge den Gesetzen der Marktwirtschaft unterwerfen zu wollen.

Bundesgesundheitsminister

Spahn setzt auf Fachkräfte aus dem Ausland, zum Beispiel aus Osteuropa. Die fehlen dann dort. Ist das etwa unmoralisch?